Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 43

Illustration: Motten heraus!
Autor: Jüsp [Spahr, Jürg]

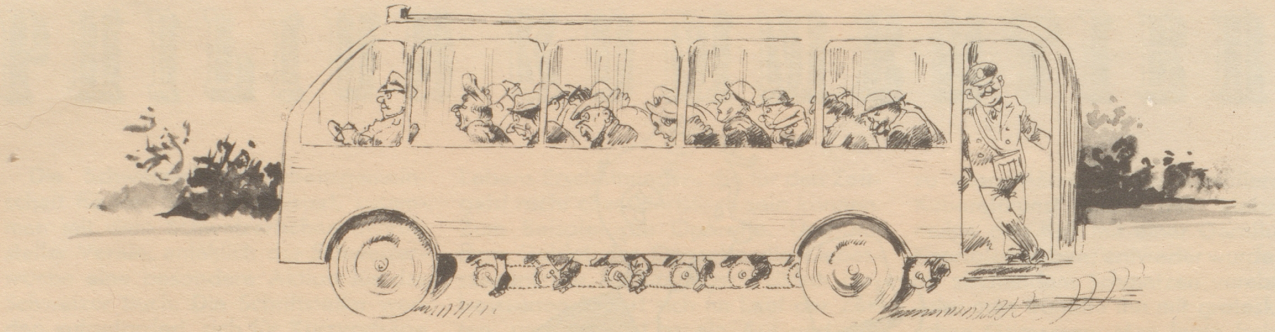
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



R. Högfeldt

Verbilligte Reise!

Fischeritis

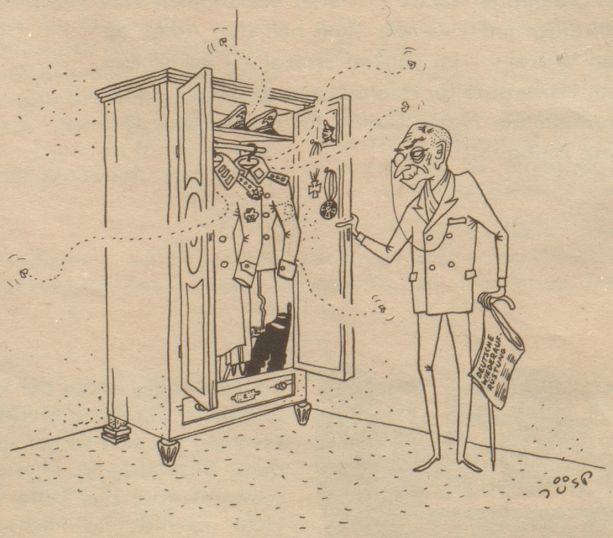
Die Fischeritis ist eine Krankheit, die vorwiegend das männliche Geschlecht befällt. Sie tritt hauptsächlich im Frühling, Sommer und Herbst auf, in ganz schwierigen Fällen sogar im Winter. Der Erreger ist ein fischförmiger Virus.

Man unterscheidet drei Stadien: Das erste Stadium ist gekennzeichnet durch einen merkwürdigen Drang zu stehenden und fließenden Gewässern. Dort werden mit Vorliebe Fischer im dritten Stadium beobachtet und selbst die ersten Fischerversuche angestellt. Da aber die Resultate noch in einem argen Mißverhältnis zur aufgewendeten Zeit und Anstrengung stehen, gleitet das Individuum unbemerkt hinüber ins zweite Stadium; d. h. es wird nun eifrig alle einschlägige Literatur studiert, und es werden allerlei Anschaffungen gemacht, wie kurze und lange Ruten, feines und grobes Nylon, kleine und große Spinner, naturähnliche und zauberhaft schillernde Fliegen und Mücken, Wobbler, Feumer, und wie die spaßigen Dinge alle heißen. Und mit der Anzahl der verausgabten Franken steigt das Fischeritis-Fieber in schwindelnde Höhe und damit ins dritte Stadium. Die also Besessenen haben nur noch ein Interesse: fischen, fischen in jedem freien Moment.

Um es kurz zu sagen: meine Mannen sind also im dritten Stadium. Allüberall seht ihr die Spuren davon: in der Küche schwebt noch der Duft, und an den Vorhängen kleben noch ein paar Schuppen vom gestrigen Hecht. Im Korridor steht eine Rute, in der Stube eine andere. Beim Flaumen rollen munter kleine Bleikügelchen herum. Ich führe euch ins Empfangszimmer. Halt, Vorsicht mit Absitzen, dort liegt ein Angel auf dem Sessel. — Ins Schlafzimmer kommt normalerweise niemand, glücklicherweise. Denn auf dem Kasten, wo vor dem zweiten Stadium nur ein schöner Wasserkrug aus der Toscana gestanden hat, herrscht jetzt ein wildes Durcheinander: Fischertasche, Staro- und andere Rollen, Nylonschnur in jeder Dicke, ein Konservenglas mit in Lysol präparierten Köderfischchen — — also, jedem Fischer lacht das Herz im Leibe, nur mir nicht.

Das wäre also das Milieu. Und nun kommt der dramatische Höhepunkt: Ging da also gestern plötzlich das elektrische Licht aus. Die Jüngste ist allein in der Stube und heult nun, weil sie sich fürchtet. Ihr Bruder will ihr zu Hilfe eilen, um sie zu trösten — und stolpert natürlich im finsteren Korridor über eine Rute und bleibt am Spinner hängen. Nun heult auch der. Jetzt schleichen also wir anderen: Mädi tastet sich durch den dunkeln Gang und stößt plötzlich einen währschaften Geufz aus: es hat mit den Fingern in die offene Vaselinebüchse des Vaters getaapet, der offenbar gerade im Begriff war, seine Forellenschnur einzufetten. Ich tröste so gut es geht und verspreche, den Kerzenleuchter im Büfett zu holen, um endlich Ordnung in das Chaos zu bringen. Aber o weh: des Vaters ausgespannte Forellenschnur ist leider kein roter, sondern ein grüner «Faden», und als solcher wickelt er sich mir heimtückisch um die Beine, frisch eingefettet wie er ist. Unterdessen will Ueli die Zündhölzer holen, beim Kellerabgang hat er heute eine Schachtel gesehen. Triumphierend bringt er sie und will ein Streichholz anzünden — nun fängt auch der noch an zu kreischen, denn in der Schachtel sind natürlich Güllenwürmer — natürlich — in einer mit Fischeritis verseuchten Familie.

Zum Glück hat das EW jetzt ein Einsehen und läßt die Glühlampen wieder erstrahlen auf unser Chaos. Züs Bünzli



Motten heraus!

Die schöne Schweiz

(Rezept für Eingeborene)

Wenn Dich das liebe Vaterland
Beengt und drückt wie ein Gewand,
Das alt ist und für Dich zu klein —
Du möchtest ganz woanders sein —
Dann stell' Dir einmal vor, Du seist
Wohl tausend Meilen hergereist,
Wie's unser Gast, der Fremde tut,
Und der sich freut, mit frohem Mut,
An einem Hang von ew'gem Schnee,
Am stillen Wald, am klaren See,
An allem, was Du täglich siehst
Und doch nicht schaust, vorüberziehst...
So nimm Dein bißchen Phantasie
Und sage Dir: «Nun bin ich hie
Als muntrer Gast im Lande mein!»
Dann wird Dir bald geholfen sein.

Robert Däster